

# Neubraer Anzeiger

## Hoovers Jahresbotschaft

Die Hilfe gegen Deutschlands Zusammenbruch.

Washington, 9. Dezember.

Die mit großer Spannung bei Eröffnung des amerikanischen Kongresses erwartete Jahresbotschaft des Präsidenten Hoover wurde in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern des Kongresses verlesen. Auf die Außenpolitik geht Hoover in dieser Botschaft nur kurz ein, da sie am Donnerstag in einer Sonderbotschaft anlässlich der Beratung der Moratoriumsvorlage eingehend behandelt werden soll. Ueber die Krise in Mitteleuropa heißt es in der Botschaft:

### Deutschlands Wirtschaftskrise.

„Die Wirtschaftskrise in Deutschland und in Mitteleuropa nahm im letzten Juni Ausmaße allgemeiner Panik an, die erkennen ließen, daß diese Völker ohne fremde Hilfe zusammenbrechen mußten. Die Furcht vor solchem Zusammenbruch hatte unsere Produkten- und Wertpapiermärkte in Verwirrung gebracht und auch andere Völker bedroht, was wiederum neue Gefahren für uns heraufbeschwor. Von größter Bedeutung war daher die Notwendigkeit unserer Allianz, um das deutsche Volk vor der unmittelbaren bevorstehenden Katastrophe zu schützen und seinen wichtigen Anteil am Fortschritt und an der Stabilität der Welt zu bewahren. Aus diesem Grunde sind von Amerika das Schuldensicherheits- und das Stillhaltungsabkommen in die Wege geleitet worden.“

### Amerika hilft sich selbst.

Hoover glaubt, daß Amerika seine Erholung unabhängig von der übrigen Welt bewerkstelligen könne, wenn es ihm gelinge, durch Wiederherstellung des Vertrauens den abgegangenen Kreditstrom wieder ins Gleichen zu bringen und die Lage der amerikanischen Eisenbahnen zu verbessern. Die Regierung sei bestrebt gewesen, durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und Beschränkung der Einwanderung die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

### Keine Erwerbslosenfürsorge.

Sie lehne es aber ab, eine mittelbare oder unmittelbare Erwerbslosenfürsorge zu schaffen, denn „der Zusammenbruch und die vermehrte Arbeitslosigkeit in Europa ist teilweise durch solche Maßnahmen verschuldet worden.“

### Besserungsvorschläge.

Auch eine allgemeine Abänderung des Zolltariffs lehnt Hoover ab, da die vorhandenen Möglichkeiten zur Erhöhung gewisser Zölle ausreichend seien. Dagegen schlägt er zur Wiederbelebung der Wirtschaft drastische Streichungen an den Staatsausgaben, eine vorübergehende Steuererhöhung und eine weitere Beteiligung der Regierung an den Bundesbanknoten zur Beschaffung billiger Agrarcredite vor, weiter die Gründung von Baurefribanken zur Förderung der Heimbankwirtschaft.

Schaffung einer „Wiederaufbaugesellschaft“, die den notleidenden, aber innerlich gesunden Industrien, Eisenbahnen, Finanzinstituten und landwirtschaftlichen Kreditanstalten gegen feindliche Sicherheiten vorübergehend Vorschüsse leisten soll.

Ferner schlägt Hoover eine Erweiterung der bei den Föderalreserverebanken disponiblen Papiere vor, dazu eine Bankgebreitsreform, eine Haftpflicht für die Eisenbahnen, des

nen die Möglichkeit gegeben werden soll, durch geeignete Zusammenschließungen ihre Betriebskosten herabzusetzen, und eine Förderung der Auftragsvergebung, insbesondere zu Gunsten der Kohlen-, Petroleum- und Holzindustrien. Die Verwaltung soll vereinfacht und die Einwanderungsbeschränkung gelockert werden.

Die Botschaft schließt mit der Hoffnung, daß unser jetziges Wirtschaftssystem auch die gegenwärtige Krise überleben werde.

## Ueber fünf Millionen Arbeitslose.

Der Arbeitsmarkt in Reich.

Berlin, 9. Dezember.

Die Zahl der Arbeitslosen nahm um rund 214 000 zu und betrug am 30. November nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter rund 5 057 000.

Der überwiegend jahreszeitliche Charakter der Bewegung kommt in der Lagesage zum Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Saisonberufen um 77 vom Hundert, in den übrigen Berufsgruppen nur um 24 vom Hundert gegenüber dem Stande vom 15. November zugenommen hat. Seit dem sommerlichen Tiefstand war in diesem wie im vorigen Jahre eine Zunahme der Arbeitslosenzahl um etwa 1,1 Millionen zu verzeichnen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich am 30. November insgesamt auf rund 2 772 000. Im einzelnen betrug sie in der Arbeitslosenversicherung rund 1 366 000 und hat seit Mitte des Monats eine Steigerung um rund 118 000 erfahren; Hauptunterstützungsempfänger in der Krankenfürsorge wurden, nach einer Zunahme um rund 24 000, Ende des Monats mit 1 406 000 gezählt.

## Der landwirtschaftliche Beirat tagt.

Reichsbank nimmt auch nach dem 17. November akzeptierte Wechsel.

Berlin, 9. Dezember.

In der ersten Sitzung des Landwirtschaftlichen Beirates der Bank für Deutsche Industrieobligationen erklärte der Vorsitzende des Aufsichtsrates Dr. Paul Silberberg u. a., es sei zu bedauern, daß das Disziplingeld nicht ein Jahr früher ergangen sei, es hätte dann eine ganz andere Wirkung gehabt.

Reichsminister Dr. h. c. Schlangensiefen wandte sich besonders gegen die Kräfte der Sonderwirtschaft, die aus unklaren Motiven die Notverordnung zum Anlaß parteipolitischer Angriffe gemacht haben.

Er hob hervor, daß die Reichsbank sich durch ein Rundschreiben bereit erklärt habe, Wechsel auch dann hereinzunehmen, wenn sie von Landwirten, die das Sicherungsverfahren beantragt haben, nach dem 17. November in laufenden Lieferungsverträgen akzeptiert worden sind.

## Eine Warnung der Gewerkschaften.

Lohnsenkung und Eingriff in das Tarifrecht.

Berlin, 8. Dezember.

Der Vorsitzende des ADGB, Leipziger, hat an den Reichsfinanzminister folgenden Brief gerichtet: „Sehr verehrter Herr Reichsfinanzminister! Aus der Unterredung, die auf Ihren Vorschlag meine Kollegen am Sonntag mit dem Herrn Reichsminister hatten, ist uns zum Kenntnis gekommen, daß die bevorstehende Notverordnung eine weitere Lohn- und Gehaltsenkung bringen soll, dergestalt, daß an

schwanden Ernst und fragend betrachtete der Gelehrte seinen Sohn.

„Sängst es etwa mit Georg Sättlers Depeche zusammen?“

„Ja, Vater.“

Der Professor richtete sich fest auf. „Deswegen warst du wohl auch in Berlin?“

„Ja! Ich mußte Gewißheit haben, da du doch selber nicht ohne weiteres hier wegkommst, ohne Mutigen zu beunruhigen.“

„Und die Gewißheit wurde dir?“

Helmut zögerte. „Das nicht — aber große Wahrscheinlichkeit, daß nicht alles zum Besten steht mit Onkel Hartmanns Bank. Er soll letzten Jahres infam spekuliert haben. Es scheint sehr wohl möglich, daß —“

„Eine unwillkürliche Kopfbewegung.“ „Wahrscheinlichkeit — Möglichkeit! Du kennst also den Gerichten Fremder mehr Vertrauen als meinem Ältesten und besten Freunde? Weist du nicht, daß jedes Geschäft mit Krisen durchzumachen hat, und daß jede solche, an sich ganz belanglose Krise von der Konturrenz sofort mit möglichst großem Tamtam ausgeschlachtet wird? Onkel Hartmann sprach gerade neulich selber davon.“

„So? — Es scheint aber diesmal mehr als eine belanglose Krise zu bestehen“, erwiderte Helmut sehr ernst. „Nimmer mehr merkte er, wie schwer es sein würde, den Vater von der Wichtigkeit seines Vorbabens zu überzeugen.“

„Wieso mehr“, erkundigte sich der, schon ein wenig ungeduldig. „Hat die Bank etwa ihre Zahlungen eingestellt?“

„Nein! Noch —“

„Hat man Hartmann irgendwo den Kredit verweigert?“

„Man soll an einer maßgebenden Stelle damit zurückgehalten haben.“

„Man soll, man soll — das heißt noch gar nichts“, beharrte der Professor eigenmächtig. „An Bargeld herrscht jedenfalls noch vor wenigen Tagen kein Mangel. Als ich laufend Markt abfragen wollte, brachte Onkel Leo mir

einem bestimmten Zeitpunkt die Tarifhöhe ohne Rücksicht auf die Geltungsdauer der Verträge und unter Ausschaltung des ordentlichen Schlichtungsverfahrens durch gegenseitigen Zwang auf den Stand vom 10. Januar 1927 herabgesetzt werden.

Gegen solche Absicht erheben wir in letzter Stunde nochmals entsetzten Protest. Wir warnen die Reichsregierung, den Weg der Lohnsenkung und des weiteren Eingriffes in das Tarifrecht. Die voraussehbaren Folgen, die sich hieraus ergeben müßten, wird auch die Regierung nicht tragen können; wir erklären schon heute, daß wir jegliche Verantwortung ablehnen.“

## Japans Antwort unbefriedigend.

Die Schaffung einer neutralen Zone aus den Ratseverhandlungen ausgefallen.

Paris, 8. Dezember.

Der japanische Delegierte Ishikawa hat dem Ratsepräsidenten die japanische Antwort auf den vor drei Tagen überreichten Fragebogen übergeben. Japan hat als Demarkationslinie der neutralen Zone das Flüsschen Jialin-ga-o östlich von Tschingtau genannt, und sich jedoch das Recht vorbehalten, bis an diese Grenze Banditen zu verschleppen; doch müßten die Chinesen hinter die Große Mauer zurückweichen.

Diese japanische Mitteilung wurde vom Rat als unbefriedigend erklärt, der einmütig der Auffassung war, daß man den Chinesen die Annahme dieser Bedingung nicht zuzulassen könne. Da eine Veränderung der japanischen Haltung nicht zu erwarten ist, hat der Rat beschlossen, eine schriftliche Erklärung an die Japaner anzufertigen, in der gesagt werden soll, daß man die Frage der Schaffung einer neutralen Zone auf sich beruhen lassen möge.

Man hat also den Punkt, der bisher das Haupthindernis für eine Einigung gewesen ist, kurzerhand aus der Diskussion abgesetzt und begibt sich jetzt eifrig an die endgültige Abfassung der Ratsentscheidung. Was die Zusammen-

mandatirischen Unterjudungskommission betrifft, so sind deutschseits als Kandidaten zur Wahl gestellt worden Dr. Solz, Dr. Schne e und General o n S e e d l. Der Rat hat grundsätzlich beschlossen für Mittwoch die öffentliche Schlichtung anzubereiten, obgleich man sich nicht verheißt, daß bezüglich der Möglichkeit eines japanischen Vorstoßes auf Tschingtau Besorgnisse bestehen werden. Möglicherweise werden diesbezügliche diplomatische Vorstellungen in Tokio erhoben werden.

## Das Flugzeugunglück bei Bangtof.

Amsterdam, 9. Dezember.

Von der holländischen Luftverkehrsgesellschaft wird zu dem schweren Flugzeugunglück bei Bangtof, bei dem fünf Personen ums Leben kamen, noch ergänzend bekanntgegeben, daß der eine der beiden gebliebenen Fluggäste, Baudart, ein höherer Beamter des französischen Justizministeriums war, der mit dem holländischen Flugzeug bis nach Marcellier fliegen wollte. Baudart, der wegen Ueberziehung der Eisenbahnlinie den Dampfer „Medam“ verpaßt hatte, hatte gehofft, auf dem Luftwege doch noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest bei seiner Familie in Europa sein zu können. Der andere ums Leben gefallene Fluggast war ein Soldat, holländischer Name W. Borg, der sich von Bangtof nach Rangun begeben wollte.

## Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Fuchtwanger, Halle 1931

„Wie geht es denn Onkel Hartmann und Tante Hilbe?“ erkundigte sich die Mutter. „Du warst doch natürlich bei ihnen —?“

Helmut wachte sorgfältig ein Stäubchen von seinem Aermel, das gar nicht abgehen zu wollen schien. „Nein, diesmal fehlte leider die Zeit, Mutchen. Aber auf der Rückreise will ich das Veräumte nachholen.“

„Das mußt du unbedingt, lieber Junge. Unsern besten Freunden — Schade, ich hätte gern von Hilbes neuem Entschien gehört.“

„Ward auch nicht anders aussehen wie andere Säuglinge von zwei Wochen: rot und kuchenfisch.“

„Hut, du Böser, unser Helmut war nie rot und nie kuchenfisch.“

„Aha, jetzt hast du dich reingemamt, aber Herr! Gefesse nur schne, daß erer Sohn von der Stunde seiner Geburt an ein Engel an Schönheit, Weisheit und allen Tugenden war, sonst kriegst du's mit Mutchen zu tun — und Mutchen mit der Schwester, die schon strenge Miene zieht! Jetzt ruhe recht schön, Liebes, nachher erzählst mir uns weiter. Ja, ich hab' auch neue Bilder mit.“

Er frich der Mutter zärtlich über die Wangen, drückte ihre Hand, hoch grüßend den Hut gegen die Schwester, die während neben dem Liegegestühl ihrer Patientin stand und sich leicht verneigte. Dann ergriff er des Vaters Arm, zog ihn mit sich auf einen stillen Nebenpfad.

„Alter Herr, ich muß dich in äußerst wichtiger Angelegenheit sprechen — können wir uns mal hierher setzen? Es braucht uns niemand zu hören.“

Der Professor nickte. „Dachte mir schon, daß dein unerwartetes Kommen irgendeinen Grund hat.“ Aus den Miemen selber Männer war die lachende Sorglosigkeit ge-



Das Flugzeug war auferstanden, sich beim Start vom Boden zu erheben. Nachdem es das ganze Flugfeld durchquert hatte, sprang es über zwei Wassergräben und zwei Dämme, wobei es unregelmäßig im Wippen bei Wankungen wegzuging wurde. Der Pilot bohrte sich darauf mit voller Kraft in einen Damm ein. Infolge des gewaltigen Zusammenpralls drangen die Motoren und der vordere Teil der Maschine in die Kabine ein, worauf der Apparat sich überflügelte. Hierauf ist es zurückzuführen, daß die Folgen des Unfalls für die Insassen so verhängnisvoll waren.

### Welche Ansprüche verkehren am 31. 12. 31?

Es verkehren am 31. 12. 31:

1. Die Ansprüche mit zweijähriger Verjährungsfrist, das sind die im Laufe des Jahres 1929 entstandenen: a) Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden, Kommissionäre, Speditoren, Handlungsagenten, Handelsmänner u. v. für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Befolgung fremder Geschäfte, einschließlich der Auslagen, wenn die Befolgung nicht für den Betrieb des Schuldners erfolgt, also für den Kauf von Waren; b) Ansprüche der Handwerker aus Lieferungen für den Haushalt des Schuldners; c) Ansprüche der Frachtpflichtigen, Lohnempfänger, Boten usw. wegen Fracht, Lohn und Auslagen; d) Ansprüche der Gutwirte für Wohnung und Befolgung usw. einschließlich der Auslagen; e) Ansprüche aus Betrieb von Fortsetzungen; f) Ansprüche aus gewerbemäßiger Vermietung beweglicher Sachen; g) Ansprüche der im Privatdienst stehenden auf Gehalt, Lohn und Auslagen; h) Ansprüche der Arbeiter - Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter - auf Lohn und Auslagen; i) Ansprüche der Ehepartner und Lehrenter auf Gehalt und Auslagen; f) Ansprüche derjenigen, welche Personen zur Verpflegung oder Erziehung aufnehmen; j) Ansprüche der Lehrer, Verleiher, Schwämmen, Rechtsanwältinnen, Gerichtsvollzieher auf Gebühren und Auslagen; m) Ansprüche der Partei wegen der dem Rechtsanwalt geleisteten Vorarbeiten und die Ansprüche der Zeugen und Sachverständigen wegen Gebühren und Auslagen.

2. Die Ansprüche mit vierjähriger Verjährungsfrist, das sind die im Laufe des Jahres 1927 entstandenen, a) Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker usw. aus Lieferungen für den Betrieb des Schuldners; b) Ansprüche der Handwerker, wenn Lieferung nicht für den Haushalt des Schuldners erfolgte (z. B. an den Dekorations- oder Bekleidungsarbeiten); c) Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen aus Grundstücken, Gebäuden, Wohnungen und für nicht gewerbemäßige Vermietung beweglicher Sachen; d) Ansprüche auf Rückstände von Renten, Ausstattungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehältern, Unterhaltsansprüchen (Alimente) und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Nicht unterbrochen wird die Verjährung durch außergerichtliche Mahnung, Zustellung einer Rechnung, Nachnahme oder Postauftrag. Das einfachste Mittel zur Verhinderung der Verjährung ist der Erlaß eines Zahlungsbefehls. Nicht erforderlich ist, daß der Zahlungsbefehl dem Schuldner noch vor Ablauf des Jahres zugestellt wird, vielmehr genügt es, um eine Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen, wenn das Gesetz um Erlaß des Zahlungsbefehls bis spätestens 31. 12. 31 bei Gericht eingereicht wird und die Zustellung demnach erfolgt. Auch Einreichung des Gesuchs bei einem unzuständigen Gericht unterbricht die Verjährung (O. 28. W. 15. S. 321). Ist es also z. B. dem Gläubiger nicht mehr möglich, das Gesetz vor Ablauf des Jahres beim zuständigen Gericht einzureichen, so kann er die Verjährung trotzdem noch unterbrechen, wenn er das Gesetz noch spätestens am 31. 12. 31 beim Amtsgericht seines Wohnortes einreicht.

Die Verjährung wird ferner unterbrochen: a) durch Anerkennung des Anspruchs in irgendeiner Form, z. B. durch Abfahrgeldzahlung, Zinszahlung, Sicherstellungsleistung, Bote um Stellung; b) durch Erhebung der Klage; c) durch Anmeldung in Konturreise; d) durch Aufrechnung im Prozeß (durch Generalkontrollrechnung); e) durch Vornahme einer Zwangsvollstreckungsanordnung und soweit die Vollstreckung der Gerichte zugunsten ist, durch Stellung des Antrags auf Zwangsvollstreckung. Ist der Auskunftsort des Schuldners unbekannt, so kann Verjährung ebenfalls durch Klagerhebung unterbrochen werden. Zustellung erfolgt auf Antrag öffentlich. Wird nur ein Teil eines Anspruchs ein-

getragen, z. B. bei einem Schadenersatzprozeß um Kosten zu sparen, so wird die Verjährung nur hinsichtlich dieses Teilanspruchs unterbrochen. Die Verjährung des Restanspruchs läuft weiter.

### Aufrufen!

Die Zeiten sind schwer, schwerer denn je; die Arbeit ist rar, rarer denn je. All das muß heute bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse in denen breite Kreise unseres Volkes heute, gemindert werden. Aber seien wir einmal ganz ehrlich: Es gibt einen gewissen Prozentsatz von Menschen, die vermögen sich nicht aufzurufen. Menschen, denen es an Energie gebricht, das zu beginnen, wozu Gelegenheit gegeben ist. Solche Menschen hat es ja in der besten Zeiten unseres Volkes gegeben. Namentlich die jungen Menschen sind oft sehr verlässlich, so kraft- und mutig, daß ihnen augenblicklich alles fächerlich gleichgültig ist. Auch das ist nicht das Richtige. So manch einer läuft heute noch unfähig umher, dem schon oftmals Gelegenheit geboten wurde, zu arbeiten; aber taufend Einwände abgedacht. Ein junger Mensch, noch im Vollzuge seiner körperlichen und geistigen Kraft, muß auf Biegen oder Brechen verstehen, wie er seinen Weg zu finden vermag zum Zweck eines ehrlichen Erwerbs auszugehen. Schon Goethe hat dieses oftmals antretende Jugendbild erkannt, und er hat den Säuglingen und Unschlüssigen einen sehr netten, Vers zugerufen, einen Vers, der aufrufft, der mit wenigen feinen Worten sagt, worauf es bei den jungen Menschen gerade ankommt: „So raffe denn dich eilig auf! Du bist ein junges Blut. In deinen Adern hat man Kraft und zum Erwerben Mut!“

### Börse und Handel.

Berlin, den 8. Dezember 1931.

Dollar: 4,209 (Schw.), 4,217 (Wirt.), anal. Fund: 13,66 13,70, holl. Gulden: 169,93 170,27, Belg. (Belgien): 58,49 58,61, ital. Lira: 21,28 21,32, dän. Krone: 75,17 75,33, norw. Krone: 74,68 74,82, franz. Franken: 16,45 16,52, schwed. Krone: 12,47 12,49, schwed. Franken: 81,77 81,93, holl. Westguld: 34,51 34,63, holländ. Krone: 75,17 75,33, österr. Schilling: 58,94 59,06.

Produktenmarkt. Durch die Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zum Höchstpreisgesetz ist zwar die dem Produzentenmarkt laufende Unsicherheit etwas gemindert worden, man befürchte aber auch heute nur geringe Unerwartungen, da man von der neuen Abrechnung der Reichsregierung einflussreiche Maßnahmen erwartet, über deren Auswirkung man sich noch kein klares Bild machen kann. Käufer und Verkäufer stehen sich weiterhin abwartend gegenüber; das Inlandsangebot von Brotgetreide ist keineswegs dringlich, andererseits bleibt die Aufnahmefähigkeit ziemlich gering. Die Preisveränderungen waren unbedeutend. Hager ist ausreichend angeboten, vorwiegend erstklassige Weizen zu gedrückten Preisen. Das Getreidegeschäft bleibt trübend.

### Berliner Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auktions: 1810 Rinder (darunter 953 Schafe, 592 Bullen, 606 Kühe und Färsen), 2301 Küber, 4411 Schafe, - Ziegen, 15.271 Schweine, 1438 Auslandschweine, - Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Marktsmark:

<b>Rinder:</b>		8 12	4 12
1. vollg. ausgem., höchsten Schlachtwert	36-38	39-41	
2. jüngere	33-35	36-38	
3. ältere	28-32	31-35	
4. gering genährte	25-27	28-30	
<b>Kühe:</b>			
1. jüngere, vollg., höchsten Schlachtwert	32-30	30-31	
2. jüngere, vollg. oder ausgemähter	27-27	27-29	
3. fleischige	23-24	25-26	
4. gering genährte	19-22	22-24	
<b>Färsen (Kaltbinde):</b>			
1. jüngere, vollg., höchsten Schlachtwert	32-33	34-35	
2. vollg. fleischige	27-30	28-33	
3. fleischige	21-25	22-26	
4. gering genährte			

Geld sehr dringend, verleiht du? Ich kann's ja auch besorgen. Aus seiner Antwort merkte ich schon, ob alles in Ordnung ist - oder nicht!

„Dreißigtausend - ich ein Drittel meines gesamten Guthabens bei Leo“, sagte der Professor leise. „Daran wird er sehen, daß ich kein Vertrauen mehr zu ihm habe.“ „Nein, nur ein Fünftel etwa“, corrigierte Helmut, die letzte Bemerkung übergehend. „Aber nun bitte ich dich von Herzen, auch sofort zu handeln, Vater! Kasse dich zusammen, denke an Wutten!“

Sein Drängen besiegte des Vaters letzten Widerstand. Berlin wurde angereist. Die Kasse meldete sich. Herr Direktor sei toben fortgegangen. Ziel unbekannt. Anfrage im Markmannschen Hause ergab, daß Frau Martmann in Halensee bei ihrer Tochter war. Dort antwortete niemand. Wieder die Kasse. „Zwanzigtausend - sofort?“ Klang die Stimme des Profuriers nicht belegt, befangen? Oder malte ihre Angst Gespenster?

Kurzes Jögern. - Es würde baldigst besorgt werden. Ergebnisse Empfehlungen...

Vorhinstabter Adel, um denselben Auftrag zu wiederholen. Stunden fließender Unruhe, gestülpt in die Wüste lachender Freude, heiteren Gespannders mit der Kante, die ahnungslos war.

Am nächsten Morgen während der Riegelart nochmals Anfrage, ob Auftrag erhalten und ausgeführt wurde. Wieder Direktor Martmann nach der Profuriers waren zu erreichen - Buchhalter und Kassierer mußten von nichts. Abends denselben negativen Bescheid.

Am dritten Morgen reiste Helmut Hardt nach Berlin.

Profemarie von Mohlen ging durch die Kastanienallee, in deren schattiger Ruhe sie sich vor genau vier Wochen dem Geliebten fürs Leben anbot. Sie ging langsam und in Gedanken verfunten dahin, eine Hand auf Wolans Hals, der gradatürlich neben ihr her trabte und nur ab und zu fragend die flugen Augen zur Herrin hob, die jetzt gar so still und wortlos war. Dumps fühlte das treue Tier den Druck, der schwer auf des Mädchens Herzen

**Preise:**

1. mäßig genährtes Jungvieh	17-23	18-24
<b>Küber:</b>		
1. Doppeltender besser Mut	45-57	48-55
2. beste Wahl- und Saugfäher	28-45	28-45
3. mittlere Wahl- und Saugfäher	18-25	18-26
4. geringe Küber		
<b>Schafe:</b>		
1. Wollramm- und jüngere Wollschammel		
2. Wollschammel	34-35	37-39
3. mittl. Wollramm, ältere Wollschammel	30-33	33-36
4. gut genährte Schafe	32-34	32-36
5. fleischiges Schafvieh	22-28	22-28
6. gering genährtes Schafvieh	15-20	18-23
<b>Schweine:</b>		
1. Fleischschweine über 300 Pfund	43	44-45
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	39-42	41-44
3. vollfleischige von 160-200 Pfund	35-39	38-41
4. fleischige von 120-160 Pfund	32-35	35-38
5. fleischige unter 120 Pfund		
6. Schweine	37-38	38-40

Wartberaubt: Rinder langsam, bleibt erheblicher Ueberland: Küber langsam, gute Küber inord: Schafe langsam: Schweine ruhig.

### Neue Bücher und Zeitschriften.

Ein illustrierter Gabentisch ist in jeder Woche die neue Nummer der Fliegenden Blätter. Sie bringt allen Frohsinn, Gelerntes, lustige Studien und führt selbst etwas, woran es besonders Freude und ein persönliches Vergnügen empfindet. Humoresken und Satire sind eben eines jeden Herzes neben unsumftändig von neuen Wägen, Anekdoten und Woffen, aktuellen Zeitpiegelungen in Reim und Prosa, belieren und typisch Gedichten und Rätselaufgaben jeder Art. Bilder und Skizzen, Karikaturen und Zeichnungen bewährte Meister auf dem Gebiet der Bildgültigkeit illustrieren, ergänzen und verschönen den textlichen Teil. Fliegenden Blätter mit ansehnlichen Geld- und schönen Bilderpreisen reizen den Leser zu eigenem schöpferischem Denken an, machen aus dem Besichtigten einen selbständigen Humoresken.

Wer sich ein Bild von der Fülle an Humor und Satire erschaffen lassen will, der in den Fliegenden Blättern enthalten ist, der verschaffe sich den besten neu erschienenen Fliegenden Blätter-Kalender 1932. Schmal liegt er mit seinem farbigen Umschlag vor, modifiziert ist er in zwei Hälften, 1. - plus Porto 20 Pfg. durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag in München. Er ist ein schöpferisch an Belustigung und Unterhaltung, - wie die Fliegenden Blätter - ohne Politik und ohne Zweideutigkeit.

Wer das neue Jahr mit so viel Gelerntem nicht seinen Tagen streuen wollte, wie dieses Blättchen liefert seinen Kalender, dann können wir getroßt hineinzippern nach 1932.

Das Wobmenamt auf die „Fliegenden Blätter“ kann jederzeit und überall werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 20, Wilsstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Wobmenamt auf Wunsch nachgeliefert.

### Vom Ohr zum Herzen.

„Ist Sie ein Bild von der Fülle an Humor und Satire erschaffen lassen will, der in den Fliegenden Blättern enthalten ist, der verschaffe sich den besten neu erschienenen Fliegenden Blätter-Kalender 1932. Schmal liegt er mit seinem farbigen Umschlag vor, modifiziert ist er in zwei Hälften, 1. - plus Porto 20 Pfg. durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag in München. Er ist ein schöpferisch an Belustigung und Unterhaltung, - wie die Fliegenden Blätter - ohne Politik und ohne Zweideutigkeit.“

Wer das neue Jahr mit so viel Gelerntem nicht seinen Tagen streuen wollte, wie dieses Blättchen liefert seinen Kalender, dann können wir getroßt hineinzippern nach 1932.

Das Wobmenamt auf die „Fliegenden Blätter“ kann jederzeit und überall werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 20, Wilsstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Wobmenamt auf Wunsch nachgeliefert.

„Ist Sie ein Bild von der Fülle an Humor und Satire erschaffen lassen will, der in den Fliegenden Blättern enthalten ist, der verschaffe sich den besten neu erschienenen Fliegenden Blätter-Kalender 1932. Schmal liegt er mit seinem farbigen Umschlag vor, modifiziert ist er in zwei Hälften, 1. - plus Porto 20 Pfg. durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag in München. Er ist ein schöpferisch an Belustigung und Unterhaltung, - wie die Fliegenden Blätter - ohne Politik und ohne Zweideutigkeit.“

### Liedlich genommen.

Der Herr Pastor: „Ja, liebe Frau, es ist ja freudlich, was Sie mir da erzählen, wie Ihr Mann Sie behandelt. Ich kann Sie nur auf die Bibel hinweisen und Ihnen raten, Sammeln Sie glückliche Stunden auf Ihrem Haupte.“ Aber, Herr Pastor, was denken Sie von mir? Mit'm Aussteller habe ich ein Verstand, auch mit'm Range, aber glückliche Stunden - nee, nee, das bringe ich zu noch nicht fertig.“

Aus der letzten erschienenen Nr. 49 der „Lustigen Blätter“ (Lustige Blätter Nr. 49, Berlin S. 88), die zum Preise von 50 Pfg. überall zu haben ist.

laster, drängte sich enger an ihre Seite, wenn ein Seufzer kaum hörbar verhauchte.

Eine Woche lang wollte Helmut schon fern. Seine Anrufe, seine kurzen Besuche waren voller Zärtlichkeit, erzählten lustig, fragten viel, besahen sich mit der Zukunft; aber - was ihn so eilig fortgetrieben und fernhielt, das verwich er. Ihre schüchternen Fragen wurden umgangen.

„Gefällig, tief es. Ja, aber welcher Art? War etwas schlagfertig, eine Hoffnung entäußert worden, die er gehegt hatte? War seine Mutter von neuem erkrankt - oder gar unzufrieden mit des Sohnes Wahl, nun sie erfahren, daß die Schwiegermutter gänzlich mittellos ist? Sie hatte so entschieden, so mütterlich liebevoll geschrieben. Nein, nein, das das konnte nicht sein!“

Und doch - Hofemarie hörte es nicht fast fühlbarer Deutlichkeit: ein Hindernis war aufgetaucht, das Helmut aus dem Wege zu räumen sich bemühte; von gegenwärtiger war ein Schatten getraut, wackig, drohend und finster. - Ach, dieses schreckliche Mißgeschick - warum mußte sie abwärts sehen, durfte nicht helfen?

Da die Verwandten eingewickelt waren? Mandmal mochte es sie dünken, wenn des Onkels Augen auf ihr ruhten mit einer gewissen, heimlich mitteilenden Besorgnis, die sie sich nicht zu erklären vermochte. Oder war das Ginstigbildung? Der Tante Mienen verrieten nichts in ihrer tiefen Beherrschung?

Und Joachim war von der gleichen zurückhaltenden Freundlichkeit, die er festhielt gegen sie läute. Die leise Wärme in seinem Wesen tat ihr wohl, besonders, da jene seltsame Angst, die sie damals regelung in seiner Gegenwart empfunden hatte, erloschen war. War wohl auch sein Einbildung gewesen. - Wollig umwornte sie den Kranken, dessen Pflege und vielen kleinen Ansprüchen die langen Stunden müßigen Wartens vertreiben halfen. Seine kluge Kritik an einem vorgetragenen Buche verlor sich in einer Meinungsäußerung, lenkte ab von den trübten, ängstlichen Gedanken, die sie wie ein Bienschiffswarm überfielen, sobald sie allein war. (Fortsetzung folgt.)

## Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann  
Copyright by Maria Fuchtwanger, Halle 1931

Der Professor antwortete nicht. Sah vor sich hin. Wichtig war vor ihm das Gesicht des Fremdes aufgetaucht, wie er es zuletzt auf dem Bahnhofe gesehen hatte: müde, unruhig - gehebt. Er füllte das Juden in der Hand, die sich fest um die seine geklammert hatte, sah den seltsamen Ausdruck in den zu ihm emporgehobenen Augen, die sonst so freundlich lächeln und überlegen blickten. Sie waren bittend - voller Angst. Ja: Angst. Er hatte es verossen im Glück des Zusammenseins mit Anna. - Warum hatte ihm Leo die Zwanzigtausend aufgetragen - sollte Helmut recht haben?

Gewiß, vorerst nur Gerichte, Vermutungen. Aber wo Rauch, da Feuer. Man mußte irgend etwas tun! Dumps und quälend wühlte sich die Ueberzeugung in seinen Verstand. Ach, wie schrecklich war das: Wiftrauen gegen den besten Freund... Was könnte man denn tun?

Helmut, der ratlos hin und her gegangen war, blieb stehen, als die letzte Frage sein Ohr traf: „Bistlos hab der Kasse zu ihm.“ Er legte der Sohn sich wieder und legte einen Arm um die Schultern des zusammengefunkelten älteren Mannes.

„Lieber alter Herr, glaube mir, auch mir ist das Herz schwer. Aber wir müssen vernünftig sein - nicht wahr?“

Der Professor nickte nur, schuchte. Ein Druck warigte ihn am Halse.

„Wir müssen sofort an maßgebenden Stellen Erkundigungen einziehen - du kennst doch den Direktor der Deutschen Bank gut - und vor allem: eine größere Summe herauszugeben für eure Sache nach dem Süden oder für meine bedrohliche Heimat - wie du willst. Zwanzig, dreißigtausend Mark etwa. Onkel Martmann sofort telephonisch anrufen beschwören. Wir brauchen das



# Neobraer Anzeiger

## Hoovers Jahresbotschaft

Die Hilfe gegen Deutschlands Zusammenbruch.

Washington, 9. Dezember.

Die mit großer Spannung bei Eröffnung des amerikanischen Kongresses erwartete Jahresbotschaft des Präsidenten Hoover wurde in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern des Kongresses vorgelesen. Auf die Außenpolitik geht Hoover in dieser Botschaft nur kurz ein, da sie am Donnerstag in einer Sonderbotschaft anlässlich der Beratung der Moratoriumsvorlage eingehend behandelt werden soll. Ueber die Krise in Mitteleuropa heißt es in der Botschaft:

### Deutschlands Wirtschaftskrise.

„Die Wirtschaftskrise in Deutschland und in Mitteleuropa nahm im letzten Juni Ausmaße allgemeiner Panik an, die erkennen ließen, daß diese Völker ohne fremde Hilfe zusammenbrechen mußten. Die Furcht vor solchen Zusammenbrüchen hatte unsere Produkten- und Wertpapiermärkte in Verwirrung gebracht und auch andere Völker bedroht, was wiederum neue Gefahren für uns herbeiführte. Von größter Bedeutung war daher die Notwendigkeit unserer Mitarbeit, um das deutsche Volk vor der unmittelbaren bevorstehenden Katastrophe zu schützen und seinen wichtigen Anteil am Fortschritt und an der Stabilität der Welt zu bewahren. Aus diesem Grunde sind von Amerika das Schuldensicherungs- und das Stillhaltungsabkommen in die Wege geleitet worden.“

### Amerika hilft sich selbst.

Hoover glaubt, daß Amerika seine Erholung unabhängig von der übrigen Welt bewerkstelligen könne, wenn es ihm gelingt, durch Wiederherstellung des Vertrauens den abgelaufenen Kreditstrom wieder ins Fließen zu bringen und die Lage der amerikanischen Eisenbahnen zu verbessern. Die Regierung sei bestrebt gewesen, durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und Beförderung der Einwanderung die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

### Keine Erwerbslosenfürsorge.

Sie lehne es aber ab, eine mittelbare oder unmittelbare Erwerbslosenfürsorge zu schaffen, denn „der Zusammenbruch und die vermehrte Arbeitslosigkeit in Europa ist teilweise durch solche Maßnahmen verschuldet worden.“

### Besserungsvorschläge.

Auch eine allgemeine Abänderung des Zolltariffs lehnt Hoover ab, da die vordringenden Möglichkeiten zur Erhöhung gewisser Zölle ausreichen seien. Dagegen schlägt er zur Wiederbelebung der Wirtschaft praktische Erleichterungen an den Staatsausgaben, eine vorübergehende Steuererhöhung und eine weitere Beteiligung der Regierung an den Bundesanleihen zur Befreiung billiger Agrarcredite vor, weiter die Gründung von Baurkreditbanken zur Förderung der Heimbauwirtschaft.

Schaffung einer „Wiederanbaugesellschaft“, die den notleidenden, aber innerlich gefunden Anbauflächen, Eisenbahnen, Finanzinstituten und landwirtschaftlichen Kreditanstalten gegen faulstehende Sicherheiten vorübergehend Vorschüsse leisten soll.

erner schlägt Hoover eine Erweiterung der bei den Federalreservetänken disponiblen Papiere vor, dazu eine Bankgelekreform, eine Hilfsaktion für die Eisenbahnen, de-

nen die Möglichkeit gegeben werden soll, durch geeignete Zusammenfchließungen ihre Betriebskosten herabzusetzen, und eine Lockerung der Zutrittsregelgebung, insbesondere zu Gunsten der Kohlen-, Petroleum- und Holzindustrien.

Die Verwaltung soll vereinfacht und die Einwanderungsbeschränkung gelockert veranlaßt werden.

Die Botschaft schließt mit der Hoffnung, daß unser jetziges Wirtschaftssystem auch die gegenwärtige Krise überleben werde.

## Ueber fünf Millionen Arbeitslose.

Dom Arbeitsmarkt im Reich.

Berlin, 9. Dezember.

Die Zahl der Arbeitslosen nahm um rund 214 000 zu und betrug am 30. November nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter rund 5 057 000.

Der überwiegend jahreszeitliche Charakter der Bewegung kommt in der Tabelle zum Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Saisonaußenberufen um 7,7 vom Hundert in den letzten Berufsgruppen nur um 2,4 vom Hundert gegenüber dem Stande vom 15. November zugenommen hat. Seit dem sommerlichen Tiefstand war in diesem wie im vorigen Jahre eine Zunahme der Arbeitslosenzahl um etwa 1,1 Millionen zu verzeichnen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich am 30. November insgesamt auf rund 2 772 000. Im einzelnen betrug sie in der Arbeitslosenversicherung rund 1 866 000 und hat seit Mitte des Monats eine Steigerung um rund 118 000 erfahren. Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wurden, nach einer Zunahme um rund 24 000, Ende des Monats rund 1 406 000 gezählt.

## Der landwirtschaftliche Beirat tagt.

Reichsbank nimmt auch nach dem 17. November akzeptierte Vorschlag.

Berlin, 9. Dezember.

In der ersten Sitzung des Landwirtschaftlichen Beirates der Bank für Deutsche Industrieobligationen erklärte der Vorsitzende des Ausschusses Dr. Paul Silberberg u. a. es sei zu bebauern, daß das Stillschließen nicht ein Jahr früher ergangen ist; es hätte dann eine ganz andere Wirkung gehabt.

Reichsminister Dr. h. c. Schlangensiefen wandte sich besonders gegen die Kräfte der Landwirtschaft, die aus unlässlichen Gründen die Notverordnung zum Anlaß parteipolitischer Angriffe gemacht haben.

Er hob hervor, daß die Reichsbank sich durch ein Rundschreiben bereit erklärt habe, Wechsel aus dem Bereich zu übernehmen, wenn sie von Landwirten, die das Sicherungsverfahren beantragt haben, nach dem 17. November in laufenden Lieferungsgefällen akzeptiert worden sind.

## Eine Warnung der Gewerkschaften.

Lohnsenkung und Eingriff in das Tarifrecht.

Berlin, 9. Dezember.

Der Vorsitzende des ADGB, Leipzig, hat an den Reichszentralrat folgenden Brief gerichtet: „Sehr verehrter Herr Reichszentralrat! Aus der Unterredung, die auf Ihren Vorschlag meine Kollegen am Sonnabend mit dem Herrn Reichsminister hatten, ist uns zur Kenntnis gekommen, daß die bevorstehende Notverordnung eine weitere Lohn- und Gehaltsenkung bringen soll. Dagegen ist es mir

einem bestimmten Zeitpunkt die Tariflösung ohne Rücksicht auf die Geltungsdauer der Verträge und unter Ausfaltung des ordentlichen Schlichtungsverfahrens durch zersplitterten Zwang auf den Stand vom 10. Januar 1927 herabgesetzt werden.

Gegen solche Rücksicht erheben wir in letzter Stunde nochmals einschließlichen Protest. Wir warnen die Reichsregierung, den Weg der Lohnsenkung noch weiterzugehen und wir protestieren insbesondere gegen den geplanten Eingriff in das Tarifrecht. Die voraussehbaren Folgen, die sich hieraus ergeben müßten, wird auch die Regierung nicht tragen können; wir erklären schon heute, daß wir jegliche Verantwortung ablehnen.“

## Japans Antwort unbefriedigend.

Die Schaffung einer neutralen Zone aus den Raksoverhandlungen ausgeschlossen.

Paris, 8. Dezember.

Der japanische Delegierte Kojima hat dem Ratpräsidenten die japanische Antwort auf den vor drei Tagen überreichten Fragebogen übergeben. Japan hat als Demarkationslinie der neutralen Zone das Flähen Hoalonga o östlich von Tschingtschau genannt, und sich jedoch das Recht vorbehalten, bis an diese Grenze Banditen zu verschleppen; doch müßten die Chinesen hinter die Große Mauer zurückgehen.

Die japanische Mitteilung wurde vom Rat als unbefriedigend erklärt, der einmütig der Auffassung ist, daß man den Chinesen die Annahme dieser Bedingung nicht zuzulassen könne. Da eine Veränderung der japanischen Haltung nicht zu erwarten ist, hat der Rat beschlossen, eine schriftliche Erklärung an die Japaner aufzugeben, in der gelagt werden soll, daß man die Frage der Schaffung einer neutralen Zone auf sich beruhen lassen möge.

Man hat also den Punkt, der bisher das Haupthindernis für eine Einigung gewesen ist, fürzerhand aufgeschoben und begibt sich jetzt eifrig an die endgültige Abfassung der Ratsentscheidung. Was die Zusammenlegung der

mandchurischen Unterjudungskommission betrifft, so sind beiderseits als Kandidaten zur Wahl gewählt worden Dr. Soli, Dr. Schne e und General o n S e e d l. Der Rat hat grundsätzlich beschlossen für Mittwaid die öffentliche Schlichtung anzunehmen, obgleich man sich nicht verbietet, daß bezüglich der Möglichkeit eines japanischen Vorstoßes auf Tschingtschau Vorarbeiten bestehen bleiben. Möglicherweise werden diesbezügliche diplomatische Vorstellungen in Tokio erhoben werden.

## Das Flugzeugunglück bei Bangtof.

Amsterdam, 9. Dezember.

Von der holländischen Luftverkehrsgesellschaft wird zu dem schweren Flugzeugunglück bei Bangtof, bei dem fünf Personen ums Leben kamen, noch ergänzend bekanntgegeben, daß der eine der beiden gezeigten Fluggäste, Baudart, ein höherer Beamter des französischen Justizministeriums war, der mit dem holländischen Flugzeug bis nach Manseille fliegen wollte. Baudart, der wegen Ueberbuchung der Eisenbahnlinie den Dampfer „Medam“ benutzt hatte, hatte گفته, daß auf Luftwege doch noch rechtzeitig zum Zielbahnhof bei seiner Familie in Europa sein zu können. Der andere ums Leben gekommene Fluggast war ein Soldat der namens W. Borg, der sich von Bangtof nach Kanguan begeben wollte.

## Aber die Liebe ist die größte unter ihnen ...

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Fuchs Verlag, Halle 1931

„Wie geht es denn Onkel Marxmann und Tante Hilbe?“ erkundigte sich die Mutter. „Du warst doch natürlich bei ihnen —?“

Selmut war sehr sorgfältig ein Stäubchen von seinem Aermel, das gar nicht abgehen zu wollen schien. „Nein, diesmal fehlte leider die Zeit, Mutchen. Aber auf der Rückreise will ich das Veräumte nachholen.“

„Das müßt du unbedingt, lieber Junge. Unsere besten Freunde. — Schade, ich hätte gern von Hilbes neuem Entschien gehört.“

„Wird auch nicht anders aussehen wie andere Säuglinge von zwei Wochen: rot und fleischlich.“

„Was, du Biber, unser Selmut war nie rot und nie fleischlich.“

„Aber, jetzt hast du dich eingekannt, alter Herr! Geheise mir schnell, daß euer Sohn von der Stube seiner Geburt an ein Engel an Schönheit, Weisheit und allen Tugenden war, sonst kriegt du's mit Mutchen zu tun — und Mutchen mit der Schwester, die schon strenge Miene zieht! Jetzt ruhe recht schön, Liebes, nachher erzähle mir uns weiter. Ja, ich hab' auch neue Bilder mit.“

Er strich der Mutter zärtlich über die Wangen, drückte ihre Hand, hob grüßend den Hut gegen die Schwester, die wartend neben dem Siegestuhl ihrer Patientin stand und sich leicht verneigte. Dann ergriff er des Vaters Arm, zog ihn mit sich auf einen stillen Nebenpfad.

„Alter Herr, ich muß dich in äußerst wichtiger Angelegenheit sprechen — können wir uns mal hierher setzen?“

„Es braucht uns niemand zu hören.“

Der Professor nickte. „Dachte mir schon, daß dein unterwärtiges Kommen irgendeinen Grund hat.“ Aus den Mieneu beider Männer war die lächelnde Sorglosigkeit ge-

schwunden. Ernst und fragend betrachtete der Gelehrte seinen Sohn.

„Sängt es etwa mit Georg Sättlers Depesche zusammen?“

„Ja, Vater.“

Der Professor richtete sich jetzt auf. „Deswegen warst du wohl auch in Berlin?“

„Ja! Ich mußte Gewisheit haben, da du doch selber nicht ohne weiteres hier wegkommst, ohne Mutchen zu beunruhigen.“

„Große Wahrscheinlichkeit mit Onkel Marxmann spekuliert haben.“

„Wahrscheinlichkeit — den Fremder mehr besten Freunde?“

„Kritik durchzuführen ganz selbstverständlich möglichst großem Marxmann sprach“

„mehr als eine besondere sehr ernst sein würde, den habens zu über“

„von ein wenig umfragen eingestiftet?“

„den Kredit verleihe damit zurück“

„ich gar nichts“, beargeld herrschte Mangel. Als ich Onkel Leo mir



zweitausend auf. „War auch ganz gut, daß ich's mitnahm, die Kosten hier sind ja enorm.“

Selmut horchte auf. „Warum hat denn Onkel Marxmann das?“

„Es ist doch nicht Geschäftsbrauch, einem Menschen mehr zu geben, als er verlangt!“

Der Professor zuckte unwillig die Achsel. „Gott, unter Fremden ist das doch etwas anderes. Jedenfalls beweist es, daß an Geld kein Mangel war.“

„Es beweist im Gegenteil, daß irgend etwas nicht stimmt!“ Selmut, der nervös eine Zigarette an der anderen angeknipst hatte, warf den letzten Stummel auf die Erde, zerrt den glimmenden Zunder mit dem Fuß und beugte sich vor, keines Vaters Hand ergreifend. „Lieber alter Herr, ich weiß ja, wie schrecklich dir das alles ist, aber stelle dir nur einmal vor, was geschähe, wenn Georg Sättler mit seinen Befürchtungen recht behielte! Es handelt sich um unser ganzes Vermögen —“

„Das unternimmt Georg anscheinend in der Nase steckt für seine eigenen Unternehmungen“, schloß Professor Hardt trocken. „Wart er uns nicht seine neuen Aktien quasi an? Geht kann heute jeder gebrauchen, gönnt es deswegen vom Nachbar nicht. Nein, nein, mein Junge, nicht machst du nicht so leicht bang.“

„Du bist ungerathet gegen Georg“, fuhr Selmut auf, „der alles tut, um uns vor möglichen Verlusten zu schützen! Der braucht unser Geld nicht, ist doch nur Direktor der Werke, nicht Eigentümer.“

„Je mehr Monaten er seinen Werken zufließt, desto bester macht er sich. — Braucht gar nicht so böse zu werden, Selmut — selbstverständlich nehme ich an, daß Georg im guten Glauben handelt.“

„Du nimmst also an, daß Georg tatsächlich Unangemessenes über Onkel Marxmann gehört hat, und willst trotzdem seine Schritte unternehmen, um dich von der Wahrheit oder Unwahrheit des Gerüchtes zu überzeugen?“ Das ist — das ist ein geradezu verwerthlicher Leichtsin, Vater.“ Selmut sprang auf, ging erregt auf und nieder. „Deine Freundschaft für Onkel kann uns alle ins Verderben führen. Denke doch an Mutter!“